

# Die Aschantipfeife spricht

von  
Werner v. Renzell



Illustriert von  
Kurt Opitz

Im Anfang pflegte der kleine Kreis Getreuer, der dann und wann vor der Misere dieser Zeit in unsere Wände, wie auf eine stille Insel, flieht, zu lächeln, sobald ich von meinen Tabakspfeifen erzählte.

Dieses Lächeln war sehr artig. Doch man verspürte seine gutmütige Ironie. Nun ist es anders geworden. —

Und haften nicht wirklich Schicksale an ihnen? Sind sie nicht wie Vertraute der Seele, die schwarz und unansehnlich gewordenen Gefährten abenteuerlichen Wanderlebens?

Mehr noch.

Jahre des Erlebens mit ihren heißen Sonnen, düsteren Nächten, in der Fülle ihres bunten Geschehens und mit all ihren Menschen, sie liegen aufgefangen in diesen Tabakspfeifen wie in einem Linsenbrennpunkt nieverlöschenden Erinnerns und Erschauens.

Wie sie reden können, die stummen Geschöpfe!

Wirklich — glimmt es rot und satt, sprüht die heiße Glut im braunen, kleinen Kraterkopf, entsteigt ihm steil der herbe, blaue Strich, dann, ja dann — regt es sich um dich. Es raunt und singt, schwebt...

In deinem Blute wird es hell. Das Auge schweift zurück. Du träumst. — Leis flüstert eine Stimme: „Vergaßest du?“

Im bläulich flechtenden Dampf geschieht es rasch. Irrst du, ist das Wirklichkeit?

Schatten huschen. Der feine Nebel webt, verdichtet sich. Und ringsum wachsen nievergessene Gestalten...

Sie ist die häßlichste von allen. Von plumper Hand geschnitzt. Odumholz, westafrikanisches Hartholz, rau und schwer. Das Mundstück, kaltes Eisenrohr, schlangenhautumspunnen. Wer brachte sie mir doch? Richtig, Lombo war's, der alte Freund und Jagdgefährte.

Wann und wie?

Schwer lastet das Kernholz in der Hand. Der Träumer saugt begierig der alten Aschantipfeife starken Rauch. Es breitet sich

ein Dunst von tiefen, dunklen Wäldern, die ruhn wie Grüfte.

Aus Tabaksqualm, drückend wie das Grau verstorbener Jahre, springt scharf und ernst in plötzlicher

Vision ein dunkles Haupt hervor. Pockenarbig, grob. Verkniffene Augen, und über schattender Stirnbeuge blutigrot der Tarbusch mit dem Silberadler.

„Herr, besitzt du noch die alte Pfeife mit der Schlangenhaut? Ich schenkte sie dir, als unser Fuß die dumpfen Wälder von Aschanti querte.“

„Wohl, guter Lombo, schau' her.“ Ich sehe ihn lächeln, den Schelm. „Sie ist mir ein guter Zauber geworden nach deinem Wollen.“ —

Leise, ganz stille wird's im Zimmer. Wieder raunt die alte, häßliche Aschantipfeife von jener düsteren Geschichte, die Lombo am Lagerfeuer den englischen Soldaten abgelauscht.

Rückwärts fliehen die Gedanken in jene dunkle Nacht von Kumassi, die mir durch Lombos Munde die Geschichte von der Schlange des Waldes brachte.

Die alte Aschantipfeife raunt und spricht... Sie und Lombo und ich, wir haben den Schauer der Wälder von Kumassi erlebt, die ruhn wie Grüfte. —

Douglas Dowdall verträumte den Abend rauchend und trinkend auf der Veranda seines Bungalow. Er durchlebte die Wirklichkeit in Bildern, die schön und zu gleicher Zeit wüst waren.

Noch wirbelte in seinem Hirn alles durcheinander. Das rauschende Fest, das der Gouverneur vor zwei Monaten in Cape Coast Castle den frisch aus Europa eingetroffenen Offizieren gegeben hatte, verband sich mit dem lähmenden Eindruck, den der furchtbare Wald tagtäglich auf seine Phantasie ausübte. Ihm stand noch die glänzende Regimentskapelle zu Christiansborg vor Augen. Prächtige schwarze Jungen in knallroten Suprawesten. Ihre schmetternden Märsche klangen in seinem inneren Ohre nach und